

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 114 (1996)
Heft: 37

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nr. 37

5. September 1996

114. Jahrgang

Erscheint wöchentlich

Redaktion SI+A:

Rüdigerstrasse 11
Postfach 630, 8021 Zürich
Telefon 01/201 55 36
Telefax 01/201 63 77

Herausgeber:

Verlags-AG der akademischen
technischen Vereine

GEP-Sekretariat:

Telefon 01/262 00 70

ASIC-Geschäftsstelle:

Telefon 031/382 23 22

SIA-Generalsekretariat:

Telefon 01/283 15 15
SIA-Normen: Tel. 01/283 15 60

Inhalt



Zum Titelbild: Vom «Wachstum der Grenzen»

Überlegungen zur Strategie der «Nachhaltigkeit» in der Geschichte der Bautechnik stellt Ulrich Pfammatter in seinem Beitrag ab Seite 4 dieser Nummer an. Das Bild zeigt einen Gelenkbogen des *Palais des Machines* der Weltausstellung von Paris im Jahre 1889. Ingenieur war Victor Contamin, Architekt Ferdinand Dutert. (Bild: Stuart Durant)

Standpunkt

3 **Gedanken zu Erhaltung, Auskernung, Neubau**

Bautechnik

Ulrich Pfammatter
4 **Vom «Wachstum der Grenzen»**

Bauphysik

Alois Schälin
10 **Detaillierte Raumluftrömungsberechnung**

Energie

Hans Götti, Markus Sägesser, Emil Rebsamen
14 **Neues hybrides Kühlturmsystem**

Wettbewerbe

29/31 **Laufende Wettbewerbe und Preise**

29 **Autobahnraststätte Uri – Ort der Besinnung (A). Schul- und Sportanlage in Sursee (A). Städtebauliche Neustrukturierung eines Teilbereiches der Brauerei Ottakring in Wien-Ottakring (A). Gemeindehaus in Untervaz GR (E). Ausbau Seminar Bellerive, Luzern (E). Eishalle in St. Moritz GR (E). Alternative Schöneegg (E). Begegnungszentrum Königsfelden AG (A). Benedictus Awards 1996 (E)**

Forum

34 **Zuschriften**

Mitteilungen

34 **Industrie und Wirtschaft. Preise. Korrigenda. SIA-Informationen. Veranstaltungen**

Impressum

am Schluss des Heftes

IAS 18/96

Erscheint im gleichen Verlag:
Ingénieurs et architectes suisses
Bezug: IAS, rue de Bassenges 4, 1024 Ecublens, Tel. 021/693 20 98

Matériaux

320 **Viaduc N2 de Melide (TI): assainissement des bordures**

Gedanken zu Erhaltung, Auskernung, Neubau



Das Gemeindehaus von Glarus 1995. Es hatte als eines von wenigen Gebäuden den Brand im Jahre 1861 überstanden.



Das ausgekernte Gebäude im Sommer 1996



In Basel bemüht man sich seit Jahren, auch in Altstadtquartieren mit Wettbewerben neue, zeitgemässe Architektur zu ermöglichen (als Beispiel die Überbauung «Rosshof»). Die Stadt erzielt dieses Jahr für diese Bemühungen den Wakker-Preis vom Schweizer Heimatschutz (Bild: R.A. Stähli, Winterthur)

Das Gemeindehaus von Glarus blieb 1861 vom verheerenden Brand, der einen Grossteil des Ortskerns vernichtete, verschont. Es blieb hingegen im Jahr 1996 nicht verschont vor einer Auskernung, die seine Substanz – bis auf die vier massiv gemauerten Aussenwände – völlig zerstörte. So steht es zurzeit da wie eine Brandruine und erschreckt in seiner Kahlheit und Leere viele Einwohner. Einige darunter haben an der Gemeindeversammlung vom 13. November 1995 gar nicht teilgenommen, als über einen Kredit für «Umbau und Sanierung» abgestimmt wurde. Anderen war dort vielleicht nicht ganz klar, dass bei diesem Umbau zwar «das äussere Erscheinungsbild in seinen Abmessungen» erhalten bleiben soll, im Bericht und Antrag zur dann angenommenen Variante 1 aber auch kurz erwähnt war, dass «das Gebäude ab Kellerdecke ausgekernt und im Innern dem neuen Konzept entsprechend ausgebaut» würde (mit definitivem Wegfall des grossen Gemeindegemeinschafts im 2. Stock, wo Büros eingerichtet werden).

Die lange Vorgeschichte dieses Umbaus, der für die heute auf zwei Gebäude verteilte Gemeindeverwaltung mehr Platz schaffen soll, zeigt, dass man u.a. auch die Idee der Aufstockung des zweistöckigen Gemeindehauses erwog. Diese Variante wurde jedoch von der Eidg. Kommission für Denkmalpflege entschieden abgelehnt. Dazu folgende Anmerkung: Zwar wird im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz, ISOS, das Ortsbild von Glarus als «national bedeutend» eingestuft, dem Einzelobjekt Gemeindehaus aber nur regionale Bedeutung zugebilligt. (Übrigens ist das ISOS nur für Bauten des Bundes verbindlich.) Man hatte in Bern einerseits etwas gegen jede äusserliche Veränderung des zweigeschossigen Bauwerks, obwohl in Glarus die dreistöckige Bauweise gerade bei Gebäuden aus der klassizistischen Periode üblich war – z.B. beim benachbarten Hotel Glarnerhof, beim Zauschulhaus, bei der ehemaligen Höheren Stadtschule oder der alten Post – und dem Ortsbild durchaus entsprechen würde. Inwieweit sich eine totale innere Auskernung andererseits aber mit dem ISOS-Ziel der «integralen Erhaltung der Substanz und aller Anlagenteile» vereinbaren lässt, wurde dabei offensichtlich nicht berücksichtigt. Das gemahnt an die Sanierungs-Mentalität der Hochkonjunkturjahre, die zwar gegen aussen den historischen Schein gern wahrte, die Bausubstanz im Innern aber oft rigoros zerstörte. Eigentlich wuchs in den letzten Jahren die Hoffnung, eine derart nostalgische Kulissen-Bauweise sei einem anderen Verständnis von Denkmalpflege gewichen. Sie erinnert in fataler Weise an das Umfunktionieren einer alten Truhe, aus der der stolze Besitzer per Knopfdruck den Fernsehapparat oder die Hausbar emporsteigen lässt. Das allerdings ist seine Privatangelegenheit – geht es aber um öffentliche Vorhaben, dann kommt kulturelle Verantwortung ins Spiel.

Das Beispiel der Stadt Basel etwa, das 1996 den «Wakker-Preis» des Schweizer Heimatschutzes erhielt, zeigt ein anderes mögliches Vorgehen und wurde unter dem Motto «Alt und Neu im Dialog» ausgezeichnet (vgl. SI+A, Heft 7 vom 8. Februar 1996, S. 115). Wenn wie in Glarus praktisch ein Neubau geplant wird, könnte man auch dazu stehen und eine heutige Architektursprache dafür einsetzen. Das allerdings bedingt eine Baupolitik, die viel motivierende Öffentlichkeitsarbeit leisten muss und von einer Haltung getragen wird, die Veränderungen und Neues als lebenswichtigen Prozess begreift.

Brigitte Honegger